

Siebente Erzählung.

Wie an Worms der Krieg erklärt wurde.

Schwer wurde dem Markgrafen, das ihm verrathene Geheimniß zu verbergen. Wenn seine Gattin bei Hofe gewesen wäre, würde er es wenigstens ihr mitgetheilt haben. Wem aber sollte er es jetzt sagen! Und doch wünschte er, daß an seines Herzens Freude auch ein Anderer Antheil habe. Er erzählte endlich der Jungfrau Herrat, was er vernommen hatte; doch sollte sie es nicht weiter erzählen. Allein der Jungfrau ging es, wie es Herrn Rüdiger gegangen war. Mit freudigen Blicken kam sie zur Königin, und verrieth, daß sie in ihrer Brust ein großes Geheimniß bewahre. Frau Holke drang in sie, dasselbe ihr mitzutheilen, und nachdem sie vollkommene Verschwiegenheit gelobt hatte, erzählte diese, was sie wußte. Die Königin aber ließ den König bitten, daß er bald zu ihr komme, um ein großes Geheimniß von ihr zu erfahren; und wenn nicht so die neue Mähre bald zum Könige selbst gelangt wäre, würde sie zu aller Necken Ohren gekommen, und so ein am ganzen Hofe offenkundiges Geheimniß geworden sein.

Egel aber, als er es vernommen hatte, welchen hohen Gast er unter seinen Rittern habe, ließ diese alle in einem Saale seiner Burg zusammenkommen, und nachdem er feierlich Herrn Biterolf und Dietlieb zwischen seinem und Frau Holkens Eigen Platz zu nehmen genöthigt hatte, hieß er Beide noch einmal in seinem Reiche willkommen, und fuhr dann mit den Worten fort: „Aber warum habt Ihr, König Biterolf, es mir verheimlicht, wer Ihr seid? Welche große Schuld habt Ihr mir aufgelegt, da Ihr wie ein schlechter Necke mir gedient, während Ihr doch, so gut wie ich, ein König seid.“

Biterolf war überrascht, und in seiner Verlegenheit erwiderte er: „Herr, was ich so lange verschwiegen habe, würde ich Euch auch jetzt noch nicht verrathen haben, wenn Rüdiger so verschwiegen gewesen wäre, als er es mir zu sein versprach: aber fraget nicht, wie Ihr meine schwachen Dienste